

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 19

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AUF NEUEN WEGEN

ZS. Nichts ist flüchtiger als das gesprochene Wort im Radio. Kaum gegrüsst - verklungen. Hier liegt einer der Gründe, die die Radioarbeit für den Schriftsteller so unbefriedigend machen. Manche Monate sucht er für sein Hörspiel oder seine Hörfolge nach der besten Form, ringt um den besten Ausdruck, sucht nach originellen Situationen, nach dramatischer Steigerung, nach Höhepunkten und einem guten Finale. Beglückt glaubt er gute Lösungen gefunden zu haben, sendet das sorgfältig ausgeschriebene Manuskript klopfenden Herzens ins Studio. Wird es angenommen, unternimmt er vielleicht trotz der bei uns üblichen, geringen Honorierung einen Freudensprung. Schliesslich naht der grosse Abend - und in wenigen Minuten ziehen die Höhepunkte vorbei. Niemand scheint davon Notiz zu nehmen, eine Radiokritik in bemerkenswerten Umfange gibt es bei uns nicht, und schweizerische Radiosendungen werden bei uns kaum von jemandem gedruckt. Auch grosse Leistungen werden vergessen. Bald wird der Autor seine Anstrengungen merklich herabsetzen, sich auf blossе Gebrauchssendungen beschränken, die keine grossen, künstlerischen Anforderungen stellen, oder überhaupt gerne ein anderes Wirkungsfeld suchen. Das Nachsehen hat die Radiogesellschaft und die Radiohörerschaft, besonders die Liebhaber gesprochener Sendungen.

Nun beginnt sich im Ausland eine neue Art von Fixierungen von Hörfolgen und Hörspielen durchzusetzen: Auf Langspielplatten. Es existieren bereits bedeutende Hörspiele in dieser Form. Der Vorteil ist augenscheinlich: selbst Fachleute können sich so jederzeit beliebig informieren, Vergleiche ziehen, Streichungen, Gestaltungsfragen diskutieren und auf sich wirken lassen. Für die Hörer ergibt sich jedoch die ganz neue Möglichkeit, Hörspiele, die ihm gefallen haben, käuflich zu erwerben und beliebig auf sich wirken zu lassen. Noch mehr: Es sind Gemeinschaftsstunden interessierter Hörer möglich, welche das Gehörte zur Bereicherung diskutieren wollen, oder von Jugendlichen, die nach diesen Vorbildern lernen können. Man kann mit diesen Platten arbeiten, kann eine interessante Sendung zerlegen, kann die Sprechweise abhören, die Betonungen, die Gefühlsschwüngen, die in den Sätzen liegen. Alle Stufen von der verhaltenen, unterschwellig Redeweise bis zum stärksten, melodramatischen Ausdruck lassen sich lernen. Eine Fülle interessanter Experimente, die auch Musikverteilung und Geräuschkulissen einschliessen, sind zusätzlich möglich.

Die Entwicklung hängt mit der starken Zunahme gesprochener Schallplatten überhaupt zusammen. Niemand hat eine solche erwartet, denn die Stellung des Buches galt in der Literatur für unantastbar. Ein jeder kann doch still oder laut ein Buch lesen, ganz privat, kann auf diese Weise ein wertvolles Werk gut kennen lernen. Doch scheinen es heute viele Menschen vorzuziehen, sich ein Werk von der Schallplatte vorzusprechen, besonders, wenn der Autor selbst dies besorgt. Noch mehr neigt sich die Publikumsgunst dem Schauspiel zu, denn dort kann der volle Zusammenklang des Spracheindrucks des Theaters vermittelt werden; es fehlt nur die szenische Bildwirkung. Goethes "Iphigenie", Thomans Manns Auszüge aus dem "Felix Krull" (von ihm selbst gesprochen), Schnitzlers "Fräulein Else" mit Elisabeth Bergner gehören zu den grossen Meisterleistungen der Schallplattentechnik.

Doch auch für aufklärende Gemeinschaftsarbeit gibt es heute interessante Schallplatten. Uns sind kürzlich die Platten-Hörfolgen in die Hände gefallen "Das Geheimnis des Jackie Jitter" und "das Schicksal der Birgitt Waberstroh". In der ersten wird ein Angriff auf die billige Revolver-Schundliteratur gestartet, das andere mal auf den schmöckerischen, modernen Frauenroman und den Heimatroman. Durch Parodie und ohne jede Erklärung erfolgende Vorführung soll der Zuhörer von selbst auf das Negative dieser Erscheinungen aufmerksam gemacht werden. Die Schmöcker werden durch konzentrierte Zitate lächerlich gemacht,

damit der Zuhörer keine solchen Bücher mehr zur Hand nehmen kann, ohne sich an das Negative zu erinnern. Am Schluss ist dann noch eine Diskussion darüber zu hören, warum diese Bücher schlecht sind und wie sie auf Leser wirken. Dieser letzte Teil ist beanstandet worden; die Zuhörer sollten selbst das Negative in dieser Literatur herausfinden, wurde erklärt. Das scheint jedoch unwesentlich. Wer diesen Teil der Platten nicht hören will, braucht bloss den Plattenspieler vorher abzustellen.

Wo liegt die Berechtigung für die Herstellung solcher Schallplatten? Sie sind für eine Gemeinschaft, eine Gemeinde, einen Verein oder einen Klub bestimmt. Etwas, das in Gemeinschaft gehört und erlebt wird, wirkt viel intensiver als etwas bloss irgendwo privat Gelesenes. Es kann ausserdem mit einigem Geschick wirksam aufgelockert werden, z. B. durch Einschlebung von Musik, durch Geräusche, Verwendung guter Schauspieler als Sprecher usw. Ein neues, interessantes Gebiet tut sich hier mit vielen Möglichkeiten auf - mögen unsere Gemeinden und Organisationen davon regen Gebrauch machen!

Von Frau zu Frau

SCHWEINEHUNDE, MOERDER, VERRAETER

EB. Ich habe ein wenig Mühe, solche Wörter in mein Vocabularium aufzunehmen. Und auf jeden Fall schien es mir bisher, sie seien eher mit einer gewissen Vorsicht und Scheu - wenn überhaupt - in den Mund zu nehmen. So wie ich voller Furcht zurückschrecken würde, wenn ich einen Menschen einen Judas, Ischarioth nennen müsste. Aber offenbar ist eine andere Welt hereingebrochen, die keine Nuancen mehr kennt und die nicht nur Sachen, sondern auch Menschen gegenüber extreme Ausdrücke gebraucht. Sollte ich umlernen müssen?

Ich habe es nicht im Sinn! Im Gegenteil! Was sind denn das für rohe Menschen, die ständig mit solchen Begriffen um sich schlagen und das Recht zu haben glauben, sich auf diese Art über sie zu setzen. Zwar bin ich als Frau des 20. Jahrhunderts grundsätzlich gegen die Prügelstrafe, aber - mit Verlaub zu melden - mir schiene in solchen Fällen eine Mauschelle das einzig Richtige. Es gibt doch eine Sorte von Menschen, die man nur in den Senkel stellen könnte, indem man ihnen ebenso grob käme. Statt dessen behandeln wir sie mit den Resten kultivierter Höflichkeit und ziehen prompt den Kürzern. Frechheit und Rücksichtslosigkeit lassen sich - mit seltenen Ausnahmen - nicht durch Sittsamkeit und Höflichkeit in die Schranken weisen.

Mag sein, dass die alte Diplomatie zu geschliffen und in ihrer Etikette unecht war. Aber sagt mir nicht, dass sie schlechter war als das, was uns die heutigen politischen Führer vormachen! Ich hätte seinerzeit mit gutem Gewissen einen Sohn "Diplomat" genannt, ob er nun östlich oder westlich erzogen gewesen wäre. Heute ist alles nur noch Verwirrung.

Eines ist sicher: Jetzt erst recht ist es das Gebot der Mütter, ihre Kinder zu einem anständigen Jargon anzuhalten. Ich würde mich nicht scheuen, nötigenfalls die besagte Mauschelle anzubringen, und sei es nur als Beispiel, das er später ruhig selber anwenden darf. Unsere jungen Leute sollen keine Schwächlinge vor sich haben, die alles dulden und höchstens weinerlich protestieren. Sie sollen wissen, dass wir Anstand verlangen und für den Anstand einstehen, und zwar mit aller Strenge und Konsequenz.

Es gibt eine Reihe von Tugenden, die früher selbstverständlich waren, wenigstens für jeden, der den Anspruch erhob, "gebildet" und "kultiviert" zu sein. Und für eine Reihe dieser Tugenden braucht es heute sehr viel Mut, nicht zuletzt für den Anstand. Was sind wir doch immer wieder für weichliche Narren, wenn wir vor Unflat zurück-